

## Kleine Anfrage

des Abgeordneten Alexander Licht (CDU)

und

## Antwort

des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz

### Ausbreitung des Jakobs-Kreuzkrautes im Land und seine Auswirkungen

Die **Kleine Anfrage 876** vom 18. Juli 2007 hat folgenden Wortlaut:

Vor dem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Welche toxikologischen Auswirkungen hat das Jakobs-Kreuzkraut auf die Gesundheit von freilebenden Tieren bzw. wie schätzt die Landesregierung die Gefährdung der Pflanze für Weidetiere ein?
2. Von einer ungewöhnlich intensiven Ausbreitung der Pflanze wird in welchen Landesteilen berichtet und welche Ursachen führen hierzu?
3. Welche Auswirkungen können solche giftigen Pflanzen in eingelagertem Heu und in Silagen verbergen?
4. Teilt die Landesregierung die Einschätzung, dass Weidetiere entgegen der verbreiteten Meinung zumindest teilweise auch blühende Pflanzen fressen und dabei Schaden nehmen?
5. Wurden bisher Warnhinweise auf Giftigkeit des Jakobs-Kreuzkrautes durch wen veranlasst bzw. welche Maßnahmen hält die Landesregierung für angezeigt?

Das **Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz** hat die Kleine Anfrage namens der Landesregierung mit Schreiben vom 10. August 2007 wie folgt beantwortet:

Vorbemerkung:

Das Jakobs-Kreuzkraut (*Senecio jacobea*) hat sich in den letzten Jahren auf extensiv genutzten Weiden, Stilllegungsflächen, Bahndämmen und Wegerändern stark ausgebreitet. Es tritt vermehrt auf feuchten Wiesen und nach starken Regenfällen im Frühjahr auf. Die gesamte Pflanze ist giftig. Sie enthält verschiedene, ihrer kumulativen Wirkung nach aber ziemlich einheitliche Pyrrolizidin-Alkaloide.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Kleine Anfrage 876 des Abgeordneten Alexander Licht (CDU) namens der Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1:

Als für Tiere letale Dosis wird eine *Senecio-jacobea*-Aufnahme von 5 bis 20 % des Körpergewichts angegeben (50 bis 200 g getrocknete Pflanze pro kg Körpergewicht), die auch kumulativ über mehrere Monate erfolgen kann. Eine in weniger als drei Wochen aufgenommene Menge von Kreuzkrautgrün, die 2 bis 3 % der Lebendmasse entspricht, ist ebenfalls tödlich. Die Aufnahme von 2 bis 20mg Pyrrolizidinalkaloid pro kg Lebendmasse und Tier und Tag führt beim Rind zur chronischen, letztlich tödlich endenden Vergiftung. In der Leber werden die Pyrrolizidine enzymatisch in giftigere Pyrrolabkömmlinge umgewandelt, die mit Nucleinsäuren sowie Nucleoproteinen reagieren. Pyrrolizidin-Metabolite passieren die Plazenta und gehen auch in die Milch über, sind dort aber unschädlich.

Vergiftungen mit *Senecio*-Alkaloiden sind bei vielen Tierarten und in vielen Ländern beschrieben. Als besonders empfindlich gegen die Vergiftung gelten Pferde und Rinder. Schafe sind deutlich weniger empfindlich.

Aus dem Sektionsgut der Abteilung Tiermedizin im Landesuntersuchungsamt der ersten sieben Monate 2007 und der Vorjahre ergeben sich keine Hinweise auf Todesfälle bei Tieren in Rheinland-Pfalz durch Vergiftungen mit Jakobs-Kreuzkraut. Bei der Abklärung der Ursachen von Bestandsproblemen in Milchviehherden durch den Rindergesundheitsdienst war in zwei Fällen das Vorliegen einer Seneziose differentialdiagnostisch zunächst mit einzubeziehen, konnte aber letztlich nicht erhärtet werden.

Zu Frage 2:

Vermehrungen und Einbrüche von Organismenarten wie *Senecio jacobea* sind ein weitverbreitetes natürliches Phänomen, welches oft in begrenzten Zeiträumen auftritt und wieder abflaut (natürliche Dynamik).

In Rheinland-Pfalz kann von einer landesweiten Verbreitung der Pflanze ausgegangen werden. Die Verbreitungskarten zeigen seit jeher eine nahezu flächendeckende Verbreitung in Rheinland-Pfalz. Regionale Schwerpunkte als Teil eines natürlichen Schwankungsprozesses können sich in Gebieten mit höheren Anteilen stillgelegter landwirtschaftlicher Flächen und in Gebieten mit höheren Niederschlägen im Frühjahr ergeben. Mangelnde Weidepflege und unterlassene Nachmahd sind optimale Voraussetzungen für die Vermehrung der Pflanze. Insbesondere auch auf Pferdeweiden findet man deshalb ein sprunghaftes Auftreten der Pflanze.

Die gestiegene Beachtung des Phänomens hängt auch damit zusammen, dass die Haltung von Freizeitpferden in den letzten zehn bis 15 Jahren stark zugenommen hat. Bei Hobbypferdehaltern fehlte bisher oft die Kenntnis über die Giftwirkung und das Aussehen der Pflanze. Bei einigen Haltern ist auch die Weidepflege in Eigenregie (oft ohne geeignete Maschinen) nicht optimal, d. h. Überweidung bei mangelnder Nachsaat, ohne oder zu spätes Mulchen, so dass sich dort die in der Umgebung natürlicherweise vorkommenden Kreuzkräuter stark vermehren und zu einem Problem werden können. Manche Landwirte entfernen das Jakobs-Kreuzkraut vor der Heugewinnung nicht, sei es aus Unkenntnis über die Giftwirkung oder aus Kostengründen, was beim Verkauf an Pferdehalter ein großes Problem darstellt. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach magerem, kräuterreichem Pferdeheu werden auch manchmal solche Wiesen und Brachen (neu) gemäht, die früher nicht zur Heuernte dienten oder jahrelang nicht zur Heugewinnung genutzt wurden und auf denen das Jakobs-Kreuzkraut natürlicherweise vorkam und vorkommt. Einige „neuere“ Weideterrassen, z. B. Islandpferde, können zudem aufgrund ihrer Herkunft ein anderes Fressverhalten zeigen: die meisten erfahrenen Pferde meiden das Jakobs-Kreuzkraut auf der Weide, bei einigen Islandpferden wurde jedoch beobachtet, dass sie es ohne Zögern fressen.

Zu Frage 3:

Das toxische Potenzial der Pyrrolizidinalkaloide bleibt bei der Heubereitung (Trocknung) weitgehend erhalten. Bei der Silierung wird ein Anteil der Pyrrolizidinalkaloide in unproblematischere Verbindungen transformiert, jedoch bleiben die Giftstoffe größtenteils erhalten. Die Aufnahme von Heu oder Silage mit Anteilen von Jakobs-Kreuzkraut kann zur Vergiftung bis hin zum Tode der Tiere führen.

Zu Frage 4:

Größere Pflanzen ab dem Schosserstadium werden von weidenden Rindern und Pferden meistens gemieden, da sie einen abschreckenden Geruch verbreiten. Bei Weidehaltung scheinen vor allem ältere Tiere pyrrolizidinalkaloidhaltige Pflanzen instinktiv zu meiden, während Jungtiere beim Weidegang eher gefährdet sind. Abgeschnittene und getrocknete Pflanzen verlieren jedoch teilweise den abschreckenden Geruch und können von Weidetieren aufgenommen werden. Die toxinreiche junge Pflanze (Knospen- und Vorblütenstadium) wird aber von den Tieren gefressen. Auch bei sehr knappem Futterangebot und überweideten Flächen steigt das Risiko der Aufnahme von Jakobs-Kreuzkraut.

Zu Frage 5:

Auf die Ausbreitung des Jakobs-Kreuzkrautes und seine Giftigkeit wurde mehrfach und in verschiedenen Medien hingewiesen. Insbesondere werden Landwirte, Pferdewirte und Tierärzte im Rahmen ihrer Ausbildung über das Jakobs-Kreuzkraut und andere Giftpflanzen (Vorkommen, Giftigkeit, Gefährlichkeit u. a.) informiert.

Warnhinweise wurden wiederholt durch die Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) und durch die Landwirtschaftskammer u. a. auf deren Internetseiten verbreitet.

Auch in den landwirtschaftlichen Wochenblättern des Landes wurde bereits über Jakobs-Kreuzkraut informiert (zuletzt in der Ausgabe 27 vom 6. Juli 2007).

Beispiele:

Dienstleistungszentren Ländlicher Raum:

- Oktober 2004, grenzüberschreitende Beratertagung in Bitburg mit Fachvorträgen zu Jakobs-Kreuzkraut
- seit Frühjahr 2005 Beratungshinweise bezüglich der Gefahr in Grassilage
- Veröffentlichung im Landwirtschaftlichen Wochenblatt (Hessen, Rheinland-Pfalz), Nr. 13 vom 30. März 2007
- Veröffentlichung in der Rheinischen Bauernzeitung (Rheinland-Pfalz und Saarland), Nr. 14 vom 7. April 2007

- Sowohl im Wetterfax als auch in „Pflanzenbau aktuell“ der landwirtschaftlichen Wochenblätter wurden Warnhinweise gegeben. Auch in das Internetangebot der Dienstleistungszentren Ländlicher Raum sind Informationen eingestellt.
- Von den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum wird insbesondere auch im Unterricht der Fachschulen sowie in den Meisterkursen über Giftpflanzen allgemein und speziell über das Jakobs-Kreuzkraut informiert. Das Thema wird besonders intensiv in den Meisterkursen für Pferdewirte behandelt. Dies gilt auch für Beratungen, z. B. im Rahmen von Grünlandbegehungen.

Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz:

- Mit Datum vom 4. Juli 2007 hat die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz im Internet vor Jakobs-Kreuzkraut gewarnt.

Zur Bekämpfung des Jakobskreuz-Krautes wird eine häufige und frühe Nutzung im Jahr mit regelmäßiger Schnittnutzung ebenso wie Weidehaltung abwechselnd mit Schnittnutzung, Sicherstellung einer dichten Narbe durch Nachsaat, Nachmahd der Geilstellen und eine frühestmögliche Mulchung der Stilllegungsflächen empfohlen. Die wichtigste Maßnahme ist die Verhinderung der Samenbildung, was eine Mahd spätestens bei Blühbeginn und eine Nachmahd nach dem Abweiden notwendig macht. Einzeln auftretende Pflanzen sollten ausgerissen oder ausgestochen und von der Fläche entfernt werden. Es müssen alle Ecken und Winkel der Weide, die Streifen unter den Weidezäunen und angrenzende Böschungstreifen abgesucht werden. Auch eine chemische Bekämpfung ist möglich.

Die Informationen und Beratungen über die Giftigkeit und die Ausbreitung des Jakobs-Kreuzkrautes werden fortgesetzt. Hier kommt der Beratung hinsichtlich der besonderen Bedeutung einer ordnungsgemäßen Grünlandpflege eine hervorragende Rolle zu.

Margit Conrad  
Staatsministerin